

# JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK (JEP)

Gefördert durch das Bundesministerium für Auswärtige  
Angelegenheiten, Sektion VII

Herausgeber: Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den Österreichischen Universitäten

Redaktion: Klaus Derkowsch, Manfred Horvat, Franz Kolland, Herwig Palme

Redaktions-  
adresse: Journal für Entwicklungspolitik, Resselgasse 5/25, 1040 Wien,  
Tel.: (0222) 58801/4213 oder 4214 DW

Medieninhaber  
(Verleger): Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den Österreichischen Universitäten, Resselgasse 5/25, 1040 Wien

Preise: Einzelheft öS 70,-/DM 10,-/sfr 8,- zuzügl. Porto  
Jahresabonnement (4 Hefte) öS 250,-/DM 40,-/sfr 30,-  
zuzügl. Porto  
Für Studenten mit Inskriptionsnachweis öS 200,-/DM 30,-/  
sfr 25,- zuzügl. Porto  
Abonnement für Mitglieder des Mattersburger Kreises:  
Ordentliche Mitglieder (inkl. Jahresbeitrag) öS 300,-;  
Studentische Mitglieder (inkl. Jahresbeitrag) öS 200,-

Bestellung  
bitte an: Journal für Entwicklungspolitik, Resselgasse 5/25, 1040 Wien  
Tel.: (0222) 58801/4213 oder 4214 DM  
Länderbank, Konto Nr.: 219 103 930

Alle Rechte vorbehalten. Auch Übersetzung und fotomechanische Vervielfältigungen (Fotokopie, Mikrokopie, Microfiche) von Beiträgen oder Teilen daraus bedürfen der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlegers.

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Medieninhaber: Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den Österreichischen Universitäten, Resselgasse 5/25, 1040 Wien. Grundlegende Richtung des JEP: Wissenschaftliche Analysen und Diskussionen von entwicklungspolitischen Fragestellungen und Berichte über entwicklungspolitische Praxis. Verantwortlich für Inhalt und Korrekturen sind die Autoren bzw. die Redaktion. Verlags- und Herstellungsort: Wien.

## JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK (JEP), Heft 1, 1987

	Seite
Editorial .....	2
ARTIKEL	
Björn Hettne: The Crises in Development Theory and in the World .....	5
Paul Hesp and Barbara Stuckey: Local Development in the Global Network - The Role of Individual Creativity and Social Entrepreneurship .....	26
Ashis Nandy: Development and Authoritarianism: An Epitaph on Social Engineering ..	43
Benjamin White: Rural Development: Rhetoric and Reality .....	54
BERICHTE	
Franz Kolland: Technologietransfer an der Schnittstelle von sanfter und Großtechnologie	73
A. W. Singham: Die US-Politik und die Unabhängigkeit Namibias .....	80
BUCHBESPRECHUNGEN	
José Luis Piñeiro, Ejército y Sociedad en México: Pasado y presente (Francisco Galvan Diaz) .....	89
Opitz, Peter J. (Hrsg.), Weltprobleme (Anselm Skuhra) .....	93

## EDITORIAL

Als vor mehr als zwei Jahren das Journal für Entwicklungspolitik gegründet wurde, waren sich die Initiatoren einerseits über die Notwendigkeit eines Forums für die wissenschaftliche Diskussion entwicklungspolitischer Themen einig. Andererseits war auch klar, daß sich die Arbeit im Verkauf sehr schwierig gestalten werde. Die zum großen Teil ehrenamtlich geleistete Arbeit der Redaktionsmitglieder und Schwerpunktredakteure hat sich sehr auf die inhaltliche Arbeit und weniger auf den Verkauf konzentriert. Aus diesem Grund wurde im Herbst 1986 Gerhard Zettl im Rahmen eines Akademikertrainings damit beauftragt, eine umfangreichere Werbetätigkeit zu beginnen. Ein weiteres Ziel dieser Veränderung war es auch, die Zeitschrift im Eigenverlag herauszugeben, um dadurch Mehrgleisigkeiten einzuschränken.

Für die Abonnenten bedeutet die technisch-organisatorische Umstellung, daß sie in Zukunft das Journal für Entwicklungspolitik vom Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik bekommen werden. Der Mattersburger Kreis fungiert mit Beginn 1987 als Herausgeber, Eigentümer und Verleger des Journals für Entwicklungspolitik. Er löst damit den Südwind-Buchvertrieb für Entwicklungspolitik in seiner Eigenschaft als Verleger (Medieninhaber) ab.

Vier Hauptbeiträge enthält diese Nummer. Jeder Beitrag behandelt ein umfassendes Thema. Vier voneinander sehr verschiedene Fragen werden analysiert. Dennoch wird der Leser viermal auf ein und dieselbe zentrale Frage hingeführt: Was stimmt am Begriff Entwicklung heute nicht mehr?

Björn Hettne sieht zwischen der offensichtlichen Krise der Entwicklungstheorie und den verschiedenen Krisen in Europa und in der Dritten Welt einen Zusammenhang, ja für beide eine gemeinsame Ursache. Die Schwäche der Theorie zeigt sich im Unvermögen, auf die Frage: wessen Entwicklung?, eine Antwort zu geben. Die Tatsache, daß Entwicklung im wesentlichen in der Stärkung der materiellen Basis gesehen wird und Entwicklung als Ziel von anderen politischen Zielen unterschieden werden kann, führt zwangsläufig zu Konflikten zwischen den Staaten und zwischen der Staatsmacht und Gruppen im Staat, welche dessen Legitimität nicht anerkennen. Dies führt Hettne zu dem Schluß, daß der Schlüssel zum

Verständnis der Krisen im historischen Projekt der Nationenbildung, letztlich also im Nationalstaat liegt.

Die Bedingungen und Möglichkeiten der Entfaltung menschlicher Kreativität als entscheidende Voraussetzung für die Entwicklung der lokalen Gemeinschaft untersuchen Paul Hesp und Barbara Stuckey im Rahmen der immer bedeutender werdenden globalen Zusammenhänge. Sie sehen ein wesentliches Dilemma darin, daß in zunehmendem Maße menschliche Kreativität zur Erzeugung und dem Vertrieb von Produkten eingesetzt wird, welche auf den immer stärkeren moralischen Zweifel einer neuen Generation stoßen. Die Lösung dieses Dilemmas sehen die Autoren in der Nutzung der individuellen Kreativität zur Entwicklung lokaler und regionaler Lebensbereiche, wobei der regionalen Ebene eine immer größere Bedeutung zukommt, da sich auf dieser Ebene das Zusammenwirken von globalen Kräften und lokalisierten individuellen Tätigkeiten am deutlichsten manifestiert. Die Stärkung der endogenen Entwicklungskräfte von territorialen Gemeinschaften wird als Bedingung für die Aufrechterhaltung der schöpferischen Kräfte der Gesellschaft in den Industrieländern und für eine sozial befriedigende Entwicklung in den Ländern der Dritten Welt betrachtet.

Ashis Nandy geht der Frage nach, warum so häufig Entwicklung als gesellschaftlicher Prozeß für eine demokratische Ordnung ein Problem darstellt. Er untersucht verschiedene Aspekte des Entstehens autoritärer Politik in Gesellschaften der Dritten Welt und zieht daraus den Schluß, daß am Begriff Entwicklung etwas falsch ist. Als Voraussetzung für eine befriedigende Entwicklung nennt Nandy eine Reihe von Kriterien zur Beurteilung künftiger Maßnahmen. Neben der Betonung der Priorität demokratischer Rechte vor Kompetenz, der Beachtung individueller Rechte von Minderheiten, der Einbezug von Verantwortlichkeit in die Theorie des sozialen Wandels, des explizit politischen Charakters und der Kritik am modernen Begriff des Nationalstaates solcher Theorien stellt Nandy die radikale Forderung, daß alle Theorien auch das Kriterium der Selbstzerstörung erfüllen müssen.

Bei dem Verusch, Realität und Mythen der ländlichen Entwicklung voneinander zu trennen, geht Benjamin White davon aus, daß keine der drei großen Strategien der ländlichen Entwicklung erfolgreich war ohne vorhergehende institutionelle Reform bzw. politischen Konflikt. Der weitgehende Fehlschlag der Strategien in der Mehrzahl der Länder hat nicht zuletzt seinen Grund darin, daß die Rhetorik der Politiker und Praktiker

auf der einen und der Wissenschaftler auf der anderen Seite wesentliche Reformen leichter umgangen werden können. Der Autor zeigt auch die Mängel der herrschenden Theorie bei der Erklärung neuerer Phänomene auf. Daraus leitet er Forderungen an die Entwicklungstheorie ab, die zu einer realistischeren und politikrelevanten Ausbildung führen sollen: Interdisziplinarität, vergleichende Studien und die Beibehaltung des Bemühens um soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit.

Franz Kolland und Herwig Palme

Journal für Entwicklungspolitik, 1, 1987, S. 5 - 25

Björn Hettne

THE CRISES IN DEVELOPMENT THEORY AND IN THE WORLD

Just as the progress of a disease shows a doctor the secret life of a body, so to the historian the progress of a great calamity yields valuable information about the nature of the society so stricken. (Marc Bloch)

# Preface

This paper focusses on the rather elusive phenomenon of crisis: the crisis in development theory, the theoretical status of the concept itself, crises in the real world (or rather worlds) and, finally, the institutional crisis of the nation state, which in my view is the core of the whole crisis complex. Some may find this crisis terminology somewhat tiresome after quite a substantial amount of crisis-analyses in the past decade. I, however, think that the phenomenon of crisis - whatever we mean by that - could be an entry point to fresh insights into the development process, as well as to new approaches in social science.

In this paper the modest ambition is to identify entry-points, raise questions and initiate a discussion on issues such as:

- Why is it that a feeling of gloom and cynicism has spread among theorists and practitioners of development? How does this relate to the optimistic pioneering years in the field?
- Is the crisis in development theory related to the unpreparedness to deal with the phenomenon of crisis in the real world?
- What shall we mean by the word 'crisis'; what is the theoretical significance of the concept in different schools of thought?
- Is the present world crisis a homogenous phenomenon, reflecting a single world system dynamics, or are the crises in the 'three worlds' expressions of more or less autonomous regional dynamics?
- What does the crisis in particular regions tell about the specificity of the development problem in these regions?
- Could a focussing upon a specific institution, such as the state, give us more generalizable knowledge about the crisis phenomenon?
- What is the future of development theory as a specialized academic field?

The paper will not even attempt to answer these questions. It will fulfill its purpose if some of them can be more fully explored.